

Haben oder Sein?

Welchen Wertvorstellungen können und wollen wir in den Familien heute noch folgen?

Was mag es für das Familienleben bedeuten, wenn die Zeit, die Eltern und Kind miteinander verbringen, im Alltag auf eine Stunde schrumpft, das Wochenende auch noch zum Arbeiten verwendet wird und die Ferien in Hotels verbracht werden, in denen ein Ganztagskindergarten angeschlossen ist, damit die Eltern endlich mal entspannen können? Wenn Familienleben kaum noch stattfindet, Bildung, Gemeinsamkeit, Zuwendung kaum noch Platz hat und vor lauter äußerem Druck – echtem oder vermeintlichem - die Zeit, die das Kind mit einem verbringen möchte und daher quengelt, eher dem medialen Kindermädchen überlassen wird.

Wie kann es sein, dass Familien gezwungen werden, ihre Kinder den Institutionen zu überlassen, auch dann, wenn sie das vielleicht gar nicht für erstrebenswert halten? Familienarbeit wird weder finanziell noch gesellschaftlich wert geschätzt. Jede Mutter, jeder Vater sollte selbst darüber entscheiden können, ob er oder sie selbst oder eine fremde Person die ersten Gehversuche ihres oder seines Kindes erlebt, das erste Wort die Tagesmutter hört und der erste Liebeskummer dem Hortner anvertraut wird.

Andere Menschen im Umfeld des Kindes sind wichtig und schaden ihm nicht. Nur müssen das Menschen sein, die dauerhafte Bindungen anbieten können, bei denen sich das Kind beheimaten kann.

Die Krippe ist nicht, was kleine Kinder brauchen, selbst dann nicht, wenn sie keine Geschwister haben. Wenn sie einfach gemütlich zu Hause bleiben könnten bei Mama oder Papa, sich selbst und die Welt nach ihrem Gutdünken untersuchen könnten, ausprobieren, was sie selbst interessiert, Erfahrungen machen mit allen spannenden Dingen, die es um sie herum gibt, würden sie alles lernen, was sie brauchen. Gelegentlicher Kontakt mit anderen Kindern wäre durchaus ausreichend. Krippen brauchen nur die Erwachsenen für ihre Kinder, damit sie arbeiten gehen können. (Dass es Familien gibt, deren Alltag den Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder nicht unbedingt zuträglich ist, ist eine Realität, aber auch die Ausnahme)

Oft trauen sich allerdings Eltern schon gar nicht mehr zu, ihre Kinder zu Hause ausreichend zu erziehen. Sie glauben, ihnen nicht die nötige Förderung bieten zu können. Von allen Seiten wird ihnen suggeriert, dass es auch in der Kindererziehung Fachleute für alles braucht: angefangen vom Turnlehrer bis zur Sprachförderungsspezialistin. Je teurer, desto besser.

Erziehung braucht Beziehung

Die Verunsicherung der Eltern ist groß, kaum noch jemand hält sich für kompetent genug, die ganze Erziehungsaufgabe alleine zu meistern. Ein riesiger

Markt ist entstanden, der Eltern Dienstleistungen verkaufen will, die bis vor einiger Zeit Elternsache waren und es auch bleiben könnte. Denn keiner kann Erziehung so gut wie die Eltern selbst. Weil Erziehung mit Beziehung zusammen hängt, mit Liebe und großem Engagement. Und fast alle Eltern bieten das. Dass in einem späteren Alter, dann, wenn die Kinder Ergänzung zum Schul- und Familienalltag verlangen, Fachleute gefragt sind (Trainer, Musiker, Maler, Theaterleute, Handwerker etc.) ist eine andere Sache.

Auf jeden Fall ist es jammerschade, wenn das Familienleben zu kurz kommt. Das muss wohl aus finanzieller Not oft sein.

Wenn aber Prestige, das es für manch einen nur im Berufsleben zu geben scheint, dahinter steckt, Konsumhunger oder gesellschaftlicher Druck?

Ja, wir brauchen die von guten Ideen inspirierten, bisweilen besessen arbeitenden Menschen, die wichtige Projekte voranbringen, die für uns alle wesentliche Arbeit leisten. Und die können meist nicht gleichzeitig mit den Kindern Pudding kochen oder bei der Schulaufführung dabei sein, gewiss. Und es gibt leider viele Familien, denen ein Gehalt zum Leben eben nicht ausreicht.

Manchmal erlebt man aber die Tendenz von Menschen, den von der Werbung suggerierten Scheinbedürfnissen nachzurrennen und dadurch das eigene gelebte Leben und das der Familie einzuschränken.

Sollten wir das Sein nicht über das Haben stellen können? Oder anders gesagt: Ist das gelebte Leben nicht wichtiger und zufriedenstellender als Dinge zu haben, die wir nicht vermissen, wenn wir sie nicht haben, oder die sehr schnell zur Gewohnheit werden, wenn wir sie haben und darum unser Glück nicht vermehren können?

Muss es wirklich der Riesenbildschirm, das teure Auto und die Flugreise nach Sonstwohin sein? Sind Designerklamotten das, was das Leben bereichert? Brauchen die Kinder das neueste Smartphone wirklich?

Dass das Verantwortungsgefühl für unsere Umwelt es nötig macht, unser Konsumverhalten zu ändern, ist eine Tatsache, die hier nicht erörtert werden soll. Hervorgebracht hat die Besorgtheit um unsere Umwelt jedenfalls unterschiedliche kreative Wege, bewusster mit Konsumgütern umzugehen. Wenn wir uns nicht von Scheinbedürfnissen leiten lassen, gibt es heute viele gangbare Wege, mit weniger Konsumgütern, mit weniger Geld auszukommen, vor allem und gerade für junge Familien.

Heute gibt es gute Möglichkeiten, alles, aber auch wirklich alles, was ein junger Haushalt braucht, günstig oder umsonst zu bekommen.¹ Virtuelle Flohmärkte und die um die Ecke: Heute ist es längst gesellschaftsfähig geworden, sich dort mit den nötigen Dingen einzudecken.

¹ Z.B. free your stuff“, eine Internetplattform, auf der man Dinge geschenkt bekommt oder verschenken kann oder „Mamikreisel“, wo man günstig Kindersachen bekommen kann, aus denen andere Kinder rausgewachsen sind.

Ja, Kinder kosten Geld und nicht alles bekommt man gebraucht: den Geigenunterricht ebenso wenig wie den Urlaub. Selbst, wenn man mit dem Zelt loszieht, kostet das alles ein Stange Geld, der Museumsbesuch ist nicht durch einen Bildband aus der Bücherei zu ersetzen und die guten Malfarben kriegt man meist auch nicht geschenkt. Aber vieles kann durch Erfindungsreichtum abgedeckt werden. Ich kenne viele Studentenfamilien, die mit sehr wenig Geld auskommen. Menschen, die arbeitslos geworden sind, oder ein schmales Einkommen haben, aber durch pfiffige Ideen ein angenehmes, wenn auch nicht konsumorientiertes Leben führen.

Den Kindern tut es allemal gut, wenn sie Dinge schätzen lernen, weil sie nicht immer verfügbar sind. Dabei lernen sie auch, dass man nicht alles braucht, was einem die Werbung suggeriert und dass man Dinge reparieren kann, anstatt sie gleich wegzuwerfen.

Und mehr Zeit für die Kinder ist damit gewonnen.

Ihr Kind wird sich später daran erinnern, was es mit seinen Eltern erlebt hat und nicht daran, was sie ihm gekauft haben.

Neue Lebensformen können ebenso dazu beitragen, mehr Lebensqualität zu gewinnen. Die Einschränkungen, die manche Familien in Kauf nehmen, weil sie über viele Jahre ihr Eigenheim abbezahlen müssen, sind enorm. Andere Wohnmodelle gemeinschaftlichen Wohnens könnten Familien entlasten, weil beispielsweise ein gemeinsamer Garten genutzt werden kann, die Betreuungssituation einfacher zu lösen wäre, vielleicht ein eigenes Auto eingespart werden könnte usw. Modelle gibt es hierfür zunehmend.

Im Verlauf des Lebens variiert die soziale Wahrnehmung dessen, was als Reichtum gilt und was als Armut, deutlich. Oft sogar sehr radikal. Unter Umständen wird weniger Einkommen und weniger Status, dafür aber größere Selbstentfaltung und Selbstgestaltung eher als Aufstieg statt als Abstieg gewertet. Zunehmend gibt es mehr Menschen, die eine solche Lebensperspektive für die richtige halten.

Und diese Haltung findet man nicht selten bei Menschen, die Eltern sind. In der Werbung und in den Vorabendserien dominieren allerdings nach wie vor die kinderlosen Singles, Kinder sind da höchstens mal Staffage, aus guten Gründen: die Singles sind sicher für Konsumgüter besser zu kriegen, da sie besser mit den nötigen Mitteln ausgestattet sind.

Heute leben wir die meiste Zeit in künstlichen Welten und haben weitgehend den Zusammenhang zu Naturprozessen verloren: angefangen von der natürlichen Geburt bis zum Sterben ohne an Apparate angeschlossen zu sein. Natur spielt kaum noch eine Rolle, wenn, dann kann man häufig nur noch ein sentimentales Anliegen dahinter entdecken: Natur wird nicht mehr als Teil des eigenen Selbst erlebt, sondern als schützenswertes Areal.

Kinder lassen wieder Natur erleben, nicht nur weil die Welt mit ihnen deutlich an Sterilität verliert, sondern weil es die Kinder zur Natur drängt. Denn sie haben noch einen unmittelbaren Zugang dazu. Wer sich darauf einlassen kann und sich zusammen mit den Kindern wieder auf Entdeckungsreise macht zu dem, was unsere Lebensgrundlage ist, dem wird ein Gefühl von Aufgehoben-Sein, von Einheit, von Verbundenheit geschenkt, das ohne Kinder kaum noch entdeckt werden kann. Und damit geht es nicht nur um die Kinder, sondern es geht um uns selbst.

Und Natur ist kostenlos zu kriegen.

Dass beide Elternteile Vollzeit arbeiten, gilt nicht nur für karrieregeile Manager, sondern es stecken häufig durchaus begründete Existenzängste dahinter. Ja, dahinter verbirgt sich vor allem ein gesellschaftliches Problem das der Einzelne nicht lösen kann. Dennoch sollte man seine Werte von Zeit zu Zeit hinterfragen. Gelegentlich muss man den Spagat zwischen Beruf und Familie aushalten, weil einem beides wichtig ist. Da muss man Abstriche machen – da oder dort. Und in Kauf nehmen, dass einen, wenn man arbeitet, das schlechte Gefühl verfolgt, nicht für die Kinder da sein zu können und wenn man bei den Kindern ist, sehnsüchtig daran denken muss, dass man jetzt eigentlich gerne arbeiten würde. Diesen Widerspruch kennen viele Eltern.

Dennoch: Es lohnt sich, manchmal ein bisschen genauer hinzuschauen, welches die wirklichen Bedürfnisse sind und ebenso, ob und wie viel Zeit am Tag mit unnützen Dingen verbracht wird. (Stichwort: Smartphone)

Auszug aus: Pohl, Familie-Basislager für Gipfelstürmer

Was Familien zukunftsfähig macht, Oberstebrinkverlag, erscheint August 2017